

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdener Nachrichten  
Verleger: Carl Schickel  
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Januar 1927 bei täglich zweimaliger Zustellung von Haus 1.50 Mk. Postzusatzpreis für Monat Januar 3 Mark ohne Postzusatzgebühren.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 10 mm breite Zeile 30 Pfg. für auswärts 35 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg. außerhalb 20 Pfg. die 90 mm breite Reklamazeile 150 Pfg. außerhalb 200 Pfg. Obergrenze 10 Pfg. Zusätzl. Aufträge nach Vereinbarung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle  
Markenstraße 38 42.

Druck v. Berlin von Wiegand & Reichardt in Dresden.  
Polisch-Konto 1088 Dresden.

Nachdruck nur mit bewilligter Zustimmung des Verlegers. Unbewilligte Nachdrucke werden nicht toleriert.

## Die Gewerkschaften bei Curtius.

### Besprechung des sozialen Programms der Gewerkschaften. — Das Werben um das Zentrum.

#### Pariser Pressefabrik der Restpunktverhandlungen. — Mexikos Antwort auf die Botschaft Coolidges.

### Das Programm der Gewerkschaften.

(Durch Funkspruch.)

Berlin, 12. Jan. Dr. Curtius legte am heutigen Mittwoch sein Programm um die Bildung einer Regierung fort. Um 12 Uhr empfing er, wie das Nachrichtenbureau des DVV. hört Vertreter der freien Gewerkschaften, der christlichen und der Christ-Dunderschen Gewerkschaften.

Da die getriggerten Besprechungen die Lage noch rechtlich geklärt haben, sind Entscheidungen für heute nicht zu erwarten, da ja das letzte Wort beim Zentrum liegt, dessen Fraktion erst heute abend zusammentritt. Die Stellungnahme des Zentrums wird im wesentlichen durch die Haltung der christlichen Gewerkschaften bestimmt. Es kommt daher den Verhandlungen des Reichswirtschaftsministers mit den Gewerkschaften, die heute stattfinden, besondere Bedeutung zu. Die Gewerkschaftsführer haben für die heutige Besprechung mit Dr. Curtius ein bestimmtes Programm aufgestellt. Eine grundlegende Forderung ist die baldige Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes, besonders die Schaffung klarer Bestimmungen in bezug auf die einseitige Durchführung des Arbeitszeitgesetzes. Neben der Arbeitszeitregelung spielt das Arbeitszeitgesetz eine besondere Rolle, durch das namentlich für die älteren Arbeiter, die bei der schlechten Konjunktur nicht auf Beschäftigung rechnen können, gesorgt wird. Unter den weiteren sozialpolitischen Forderungen befindet sich die Verabschiedung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre für das Recht auf Empfang der Altersrente sowie die Forderung nach partieller Eingliederung der Arbeitnehmer in die verschiedenen Kammern, in denen die Arbeitnehmer bisher nicht vertreten sind, ufm. Auch über das Wohnungsbauprogramm dürfte gesprochen worden sein.

Berlin, 12. Jan. Am heutigen Morgen wird, im Gegensatz zu den Erwartungen der Linken, wonach Dr. Curtius bereits angekündigt sei, am Reichswirtschaftsminister nachstehenden Kreisen erklärt, das Ergebnis des getriggerten Tages sei, daß die Parteien einander näher gekommen und daß die Voraussetzungen geschaffen worden seien, um nunmehr von der Einheitsregierung mit den Parteiführern zu gemeinsamen Verhandlungen überzugehen. In den getriggerten Besprechungen wurden die Hauptfragen der Innenpolitik geklärt. Die Deutsche Volkspartei hat ihr besonderes Interesse an dem Zustandekommen eines für die Länder günstigen Finanzausgleiches betont. Die Wirtschaftspartei hat sich bereit erklärt, an der Regierung teilzunehmen unter Verwahrung der Wichtigkeit bestimmter Wirtschaftspragen. Den Demokraten scheint weniger die Verfassungssorge zu wachen als die Außenpolitik, während das Zentrum großen Wert auf die Klärung der Verfassungsfragen legt. Die Besprechung mit den Deutschnationalen hat, wie aus Curtius' nachstehenden Kreisen verlautet, den Eindruck hinterlassen, daß hier wirklich der ernste Wille vorliegt, die Verantwortung für die Regierung zu übernehmen. Die Deutschnationalen seien auch bereit zu erklären, daß sie auf dem Boden der bisherigen Außenpolitik mitarbeiten wollten und daß sie die Reichsneutralität der bestehenden Verträge anerkennen. Sie hielten es für selbstverständlich, daß die Minister, die sie etwa für die neue Regierung zur Verfügung stellen, den Eid auf die Verfassung leisten und sich damit an die Verfassung binden. Sie seien der Ansicht, daß sie sich damit in den Rahmen einer gesamtbürgerlichen Regierung einfügen könnten.

Die Deutschnationalen stehen auf dem Standpunkt, daß es sich in der Hauptsache um eine sachliche Einigung über konkrete Fragen und nicht um Festlegung von bloßen Formeln handele, mit denen schließlich nichts gesagt sei. Was das Verhältnis der Deutschnationalen zur Weimarer Verfassung anlangt, so ist bereits am 20. Januar 1926 das nötige gesagt worden und es hat sich daran nichts geändert. Ebenso hat Graf Helldorf in bezug auf die Außenpolitik in Köln das Erforderliche ausgedrückt. Sehr in Vocarus gültiges Bürgerrecht und auf dieser Grundlage ist weiterzuarbeiten.

Die dem Reichswirtschaftsminister vorgebrachten Aufstellungen geben natürlich kein einheitliches Bild, gehen aber auch so weit auseinander, daß ein Ausdeich auf gemeinsamer Grundlage ausfindig gemacht werden wird. Es wird nun versucht werden, diesen Ausgleich herbeizuführen, zu welchem Zweck zunächst eine

### Aussprache zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen im Beisein des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius vorgesehene ist.

Es wird damit gerechnet, daß das Zentrum bestimmte Forderungen formulieren und in den gemeinschaftlichen Besprechungen vorbringen wird. Die Formulierung ist letztern von dem Fraktionsvorsitzenden des Zentrums beauftragt worden. Hierbei wird wohl auch das Regierungsprogramm des Reichswirtschaftsministers erörtert werden.

Die Bedenken des Zentrumsfraktionsvorsitzenden sagt die „Germania“ dahin zusammen, daß außenpolitisch jede Gewähr für die Fortführung der Außenpolitik in dem bisher so erfolgreichen Geiste fehlt. Innenpolitisch erinnert die „Germania“

nur an die sozialen und wirtschaftspolitischen Materien, die den Reichstag in der nächsten Zeit beschäftigen werden. Das Blatt sagt: „Dah es möglich ist, diese Fragen mit dem von Dr. Curtius beabsichtigten Kabinett zu lösen, glaubt das Zentrum nicht. Die innen- und außenpolitischen Bedenken, die der Fraktionsvorsitzende der Zentrumspartei hier noch einmal in den Vordergrund gestellt hat, erscheinen angesichts des Verhaltens der Deutschnationalen Volkspartei in den letzten Monaten geradezu unüberwindbar. Andererseits aber will es uns scheinen, als ob bei allseitiger vernünftiger Behandlung auch noch andere Möglichkeiten der Lösung der Krise gegeben wären. Die Auffassung des Zentrums geht nach wie vor dahin, daß die Lösung der Schwierigkeiten, in denen wir uns jetzt befinden, am besten durch ein Zusammenarbeiten der Parteien von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten erreicht wird.“

Die „B. Z.“ aus der nächsten Umgebung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann erzählt, hat dieser nicht die Absicht, im gegenwärtigen Augenblick zu den Anträgen der „Germania“ Stellung zu nehmen.

Das „R. F.“, das vielfach aus linksstehenden Zentrumskreisen informiert wird, glaubt schon jetzt sagen zu können, daß das Zentrum sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Kabinettsbildung im Sinne des Herrn Curtius und überhaupt gegen jeden Anschlag nach rechts entscheiden wird. Es läßt sich nach den Beratungen des Fraktionsvorsitzenden kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß bei den heutigen Beratungen der Gesamtfraktion der Fraktionsvorsitzende sich für diesen Gedanken der Ablehnung mit aller Entschiedenheit einsetzen wird.

Der Sozialistische Pressefidei betrachtet die erzielte Bildung eines Beschlusses als nach den getriggerten dreieinhalbstündigen Verhandlungen des Vorstandes der Zentrumsfraktion so gut als erledigt.“

## Polnische Beschwerden zu den Restpunkten.

### Französisch-polnische Störungsversuche.

(Durch Funkspruch.)

Paris, 12. Jan. „New York Herald“ glaubt zu wissen, daß die polnische Regierung bei der Vorkonferenz lebhaftere Vorstellungen erhoben und darauf hingewiesen habe, daß die deutschen Beschlüsse die Sicherheit Polens bedrohen. Im übrigen erklärt das Blatt, daß ein Stillstand in den Verhandlungen des Generals v. Pawelski mit der Vorkonferenz vorausgesetzt sei und daß die Frage der Beschlüssen schiedsgerichtlich behandelt werden würde. Briand sei einem derartigen Verfahren nicht abgeneigt, aber Poincaré und andere Minister seien sehr dagegen. Der französische Delegierte in der Vorkonferenz, Jules Cambon, soll übrigens auch für ein schiedsgerichtliches Verfahren sein. „Echo de Paris“ bezeichnet eine Verständigung mit den deutschen Delegierten als unwahrscheinlich. Sie schienen entschlossen, obwohl sie viel auf form hielten, den Alliierten keine substantiellen Vorteile in den beiden Streitpunkten der Entwaldungsfrage zuzuerkennen. Der „Martin“ meint, es scheine die Absicht der deutschen Delegierten zu sein, eine Meinungsverschiedenheit über die Interpretierung des Textes des Friedensvertrages in Erscheinung treten zu lassen, um so nach und nach die Alliierten dahin zu führen, daß sie den Gedanken eines Schiedsgerichtsverfahrens auflassen. Dieser Gedanke sei auch schon in Genf lanciert worden.

Nach der „Ere Nouvelle“ wird doch eine außenpolitische Kammerdebatte stattfinden, und zwar wahrscheinlich nach Beendigung der Verhandlungen mit General v. Pawelski.

### Berlin ist verstimmt.

(Durch Funkspruch.)

Berlin, 12. Jan. Wie schon seit mehreren Tagen, bemüht sich auch heute wieder ein Teil der französischen Presse, so „Echo de Paris“, „Temps“ und andere Blätter, den seit zwei Tagen im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen den deutschen Vertretern und der Vorkonferenz die politische Bedeutung eines Kernproblems für die deutsch-französischen Beziehungen beizulegen und gegen eine Vereinigung der beiden sogenannten Restfragen Stimmung zu machen. Diese Kampanie erweckt, wie das DVV aus Berliner politischen Kreisen erfährt, hier heftigste Bekreude. Man erblickt darin im Zusammenhang mit anderen bereits vor Beginn der Besprechungen veröffentlichten tendenziösen Artikeln eine planmäßige Stimmungsmache derjenigen Kreise, die eine deutsch-französische Verständigung verhindern wollen. Es wäre sehr bedauerlich, wenn es diesem Pressefeldzuge gellinge würde, die an sich nicht leichten Verhandlungen zu stören und damit dem Fortgang der Verhandlungen, die von deutscher Seite aufrichtig gewünscht sind, Schwierigkeiten zu bereiten.

In diesem Zusammenhang gehört auch die Rede des polnischen Außenministers Jaksli, die im Berliner maßgebenden Kreisen als Beweis dafür gilt, in welchem Maße Polen an der erwähnten Sabotage einer

### Besprechung der deutschnationalen Parteileitung.

(Durch Mitteilung unter Berliner Schriftleitung.)  
Berlin, 12. Januar. Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei hielt heute von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags eine Sitzung ab, in der der Bericht des Parteivorstandes über die Lage entgegengenommen wurde. In der darauf folgenden Aussprache wurde völlige Einmütigkeit festgestellt.

### Verchiebung des Reichstagszusammentritts?

Weitere Kombinationen über die Besetzung der Ministerposten Berlin, 12. Jan. Es werden Erwartungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Gehler kolportiert, das Ministerium meinte, daß das jetzige Kabinett nur mit einem anderen Kopfe in der Hauptsache am besten weiterfungieren würde. Kur würden Reinhold für das Wirtschaftsministerium und Dr. Curtius für das Finanzministerium in Frage kommen. — Reinhold ist dem Zentrum als Finanzminister aus verschiedenen Gründen nicht genehm. Der Reichspräsident hält, wie bekannt ist, an Gehler fest, es ist aber fraglich, ob Dr. Gehler selbst im Amte bleiben will. Für den Votum des Reichskanzlers ist auch der bisherige Arbeitsminister Brauns (B.) genannt worden. Es ist aber die Frage aufgetaucht, ob es dem Zentrum angemeßen erscheint, einem katholischen Priester den Reichskanzlerposten zu übertragen. Es ist möglich, daß das Reichstagsplenum noch nicht am 18. Januar zusammentritt, da teils der großen Parteien des Reichstages Wert darauf gelegt wird, daß das Parlament bei seinem Zusammentritt eine verhandlungsfähige Regierung vorfinde. Es ist aber keineswegs sicher, daß bis zum 19. Januar die Verhandlungen wegen der Neubildung des Kabinetts bereits zum Abschluß gekommen sind.

## Polnische Beschwerden zu den Restpunkten.

### Französisch-polnische Störungsversuche.

deutsch-französischen Verhandlungen interessiert ist. Je weiter die deutsch-französische Verständigung vorwärts geht, um so mehr vermindert sich das französische Interesse an Polen.

### Neue Ausschreibung in Landau.

Landau, 12. Jan. Am Sonntagabend kurz vor 12 Uhr wurde der 20 Jahre alte Kaufmann R. B. von hier in der Weihenburger Straße von zwei französischen Soldaten ohne jeden Grund angegriffen und von dem einen, der anscheinend betrunken war, mit dem Fuß getreten.

### Die Erregung in Mainz.

Frankfurt a. M., 12. Jan. Zu dem neuen Mainzer Zwischenfall werden laut „Frankfurter Zeitung“ noch einige Ergänzungen bekannt, die zeigen, daß die beiden ansehend betrunkenen französischen Soldaten nahezu systematisch die deutschen Passanten angegriffen haben. Kurz bevor der Ueberfall auf die 24 jährige Tochter des Eisenbahnsekretärs Vogel geschah, wurde 200 Meter von jenem Tatorte entfernt der 22jährige Heilgehilfe Wolf von dem einen Soldaten an der Brust gepackt und durch einen Faustschlag ins Gesicht verletzt. Auch der zweite Soldat schlug dann auf den wehrlosen jungen Mann ein. Es ist auch beobachtet worden, daß in zwei anderen Fällen Passanten von den Soldaten bedrängt wurden. In der Stadt Mainz herrscht mit Recht größte Entrüstung, und die Stadverwaltung hat nicht nur bei der französischen Besatzungsbehörde Einspruch erhoben, sondern auch energisch Schutz für die deutsche Bevölkerung vor weiteren Zwischenfällen gefordert.

### Die Personalveränderungen im Völkerbundssekretariat.

Genf, 11. Jan. Der bisherige japanische Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Dr. Nitobe, und der bisherige Direktor der Politischen Abteilung, Mantoux, sind mit dem heutigen Tage offiziell aus dem Völkerbundssekretariat ausgeschieden. Am 14. Januar werden der neue deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Péronce und am 17. Januar der neue Direktor der Politischen Abteilung, Sugimura, ihre Ämter antreten.

### Keine Kredite für Polens Völkerbundsverfehlung.

(Durch Funkspruch.)  
Warschau, 12. Januar. Der Gauhaltswirtschaftsminister des Polnischen Landtages hat in dritter Lesung das Budget beendet. Die Kredite für die Bekleidung der künftigen Vertretung Polens beim Völkerbund sind gestrichen worden.

### Veränderung im Transferkomitee.

Berlin, 11. Jan. Wie die Deutsche Dipl.-Polit. Korrespondenz mitteilt, verläßt das zweite amerikanische Mitglied des Transferkomitees, Sterrett, in einigen Tagen seinen bisherigen Posten in Berlin, um nach Amerika zurückzukehren. An seiner Stelle ist der New Yorker Bankier Pierre Jay ernannt worden. (Z.B.)

# Einlenken Mexikos vor Amerika.

## Mexikos Antwort an Coolidge.

New York, 12. Jan. Die mexikanische Post in Washington hat der amerikanischen Presse eine Erklärung des mexikanischen Außenministers als Antwort auf die Kongressresolution Coolidge übergeben. In der Erklärung wird erklärt, dass Mexiko eine selbstbestimmte Nation ist, die sich nicht unter dem Vorkriegs-Vertrag mit den Vereinigten Staaten stellen wird. Mexiko trägt seine Verantwortung für den Zustand der beiden Staaten. Jeder, der das Statutenverhältnis der beiden Staaten kennen möchte einen solchen Gedanken als absurd bezeichnen. Unbegreiflich wäre es, wenn Amerika seine alte Tradition aufgabe und Gewalt vor Recht stelle. Das Ziel sei es, dass die beiden Staaten zu einer gerechten Kommission vorkommen werden, welche die Rechte der beiden Staaten anerkennen und beide sich dabei lediglich von dem Wunsch leiten lassen, einen Rechtszustand herbeizuführen.

## Verstärkung der Parlamentsopposition gegen Coolidge.

New York, 12. Jan. In Washingtoner parlamentarischen Kreisen erwartet man mit großer Spannung das Erscheinen Kellogg vor dem Auswärtigen Senatsausschuss. Senator Borah beschließt, mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung vorzugehen. Präsident Coolidge ließ erklären, dass er nach seiner Ansicht der Senat nichts mehr zu sagen habe. Alles weitere werde Kellogg im Auswärtigen Ausschuss mitteilen. Der Senat hat keine Debatte über die Mittelamerikapolitik bis nach der Sitzung des Senatsausschusses vertagt.

Im Repräsentantenhaus fand eine neue außerordentliche Debatte statt, bei der Abg. Huddellon erkrankte.

Coolidge bemühte sich, einen mexikanischen Krieg zu erzwingen. Die Lage verschärfte sich immer mehr. Zweifellos behalte er die Absicht, wenn nicht noch in letzter Minute die Gegenstände überbringt werden können. Wie das möglich sein sollte, sei jedoch vorläufig nicht zu erkennen.

## Der Etat 1927 vor dem Hauptauschuss.

Berlin, 12. Jan. Der Haushaltsausschuss des Reichstages legte die Beratung des Haushaltsjahres für 1927 fort. Die Beratung begann mit den Schlüsselungsgrundsätzen. Ministerialdirektor Volbold verteidigte die Schlüsselungsgrundsätze. Die Sachverständigen in der Kommission diese Grundsätze benutzten, um für sich selbst zu sorgen. Im Gegenteil im Rahmen einer Ermächtigung, die der Etat einräumt, hätten die Ministerien dort, wo ein sachliches Dauerbedürfnis erfordere, ein V. beim Arbeitsministerium. Kräfte angefordert, um die schweren Aufgaben in zweckmäßiger Weise zu erledigen. Es könne auch keine Rede davon sein, daß die Provinz irgendwie vernachlässigt werde.

Abg. Erling (Z.) empfiehlt die Schlüsselungsgrundsätze anzunehmen. Rendere ließen sie sich bis zur dritten Lesung immer noch. Nach den Vorlesungen die Beamten zu bezahlen, wie es Abgeordnete doch empfohlen hätte, welche die Beschäftigungsordnung überbauen aufgeben. — Nach weiterer Aussprache wurden die Schlüsselungsgrundsätze angenommen, ebenso eine Entschließung, die möglichst bald eine Denkschrift über die Erhebung der Schlüsselungsschritte bei der Verteilung der planmäßigen Beamtenstellen auf die verschiedenen Gruppen einer Laufbahn durch ein gerechtes Beförderungssystem verlangt, und eine weitere denkschriftliche Entschließung, die statistisches Material aus den Ländern und Gemeinden über die Personalausgaben und Personalsachen in den Jahren 1918 und 1925, Beschäftigung der entsprechenden baulichen Beamten anderer Verwaltungseinheiten bei den Kanalbauten der Wasserstraßenverwaltung, Mitteilung darüber, wie viele Kanalbauwerke durch die neue Geschäftsordnung in den Ministerien erheblich geworden sind. Prüfung, ob infolge der Kanalbauten nicht auch erhöhte Einnahmen erzielt werden können, und Verbindung der Einstellung neuer außerplanmäßiger Beamten fordert.

Hiddann wurde ein neuer Vorschlag in das Haushaltsgesetz aufgenommen, der verlangt, daß die zweiten freigeordneten unbeschäftigten Stellen der Polizeibeamtengruppen 1 bis 12 mit geeigneten, insbesondere vorerwähnten Wartehandsbeamtinnen besetzt werden. — Vom § 6 bleibt nur die Be-

An der Pressekritik macht sich ein Abflauen bemerkbar, wobei offensichtlich Gegenmeinungen aus Mexiko eine Rolle spielen, die sich allerdings meistens als unbillig erweisen und in den nächsten Ausgaben wieder demontiert werden müssen. (Z. U.)

## Südamerika gegen die Politik Washingtons.

London, 12. Jan. Nach einer Reutersmeldung aus Buenos Aires hat die spanisch-amerikanische Zeitung ein Manifest veröffentlicht, in dem die Öffnung ausgesprochen wird, daß das Volk der Vereinigten Staaten gegen die Politik seiner Regierung Stellung nehmen möchte. „La Prensa“ und „La Racion“ erklärten, daß die Haltung Washingtons die Unabhängigkeit auch der südamerikanischen Staaten gefährde. (Z. U.)

## Schwere Religionskämpfe in Mexiko.

London, 12. Jan. Wie aus Mexiko gemeldet wird, nahmen die Religionskämpfe in verschiedenen Provinzen einen außerordentlichen ersten Charakter an. In Coahuila im Staate Jalisco wurden bei dem Versuch, eine religiöse Demonstration zu unterbrechen, der Bürgermeister, ein Bezirksdeputierter und 19 Personen getötet und 6 verletzt. In Tuxtepec wurden 8 Personen von den Regierungstruppen erschossen. Im Staate Durango, wo die Regierungstruppen am vergangenen Freitag geschlagen wurden, ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. (Z. U.)

New York, 12. Jan. Nach Meldungen aus Mexiko-City sind die von den mexikanischen Behörden verhafteten Vertreter der „Associated Press“ und „United Press“ wieder freigelassen worden. Gegenüber den amerikanischen Meldungen über Revolutionen in Mexiko stellt die Regierung diese als erneute Feinde der Vögel nach vollständigem Erfolg. Ebenso demontiert die mexikanische Regierung die angebliche Deportation von Geistlichen nach Cuba. Diese seien vielmehr in Schutzhaft genommen worden, weil sie den Geiseln Widerstand geleistet hätten. Zwei von ihnen sollen gestern wieder freigelassen worden sein. Der Bischof von Tabasco, dessen Deportierung angeordnet worden war, ist, wie man glaubt, nach Vera Cruz übergeführt worden. (Z. U.)

Entscheidung besteht, daß bei den Reichsministerien (mit Ausnahme der Wehrmacht), die freierwerbenden planmäßigen Beamtenstellen für Regierungsräte in Gruppe 11 und Regierungs-, usw. Inspektoren in Gruppe 8 nicht wieder besetzt werden dürfen. Angenommen wurde § 7, wonach es zur Einstellung von Beamten und Ämtern in den Reichsdienst der vorherigen Zustimmung des Reichsministers der Finanzen bedarf. Bei Einstellungen sind in erster Reihe Berufungs-anwärter, Bewerberbeschäftigte, sowie nach Möglichkeit leistungsfähige entlassene oder in den einseitigen Ruhestand getretene oder ins Arbeitsverhältnis überführte Beamte heranzuziehen. Dann erstattete Abg. Lanerena (D.M.) Bericht über den Etat für Versorgungs- und Ruhegehalt. Der Reichstag beschloß entgegen einem sozialdemokratischen Antrag mit 12:11 Stimmen, die Beratung des Etats für Versorgungs- und Ruhegehalt sofort und vollständig vorzunehmen, um eine Verzögerung der Etatverhandlungen zu vermeiden.

## Noch kein Handelsvertrag mit Litauen möglich.

Remel, 11. Jan. Wie das „Remeler Dampfboot“ zuverlässig zu der Meldung über angebotene deutsch-litauische Handelsverträge oder Anleiheverhandlungen berichtet, ist angeht die zurzeit ungelärten deutsch-litauischen Verhältnisse ein Termin für den Beginn von Handelsverhandlungen keineswegs nahe, geschweige denn kann von Anleiheverhandlungen die Rede sein. (Z. U.)

## General v. Gohler †

Am Montag starb im 86. Lebensjahre der ehemalige Staats- und Kriegsminister General d. Inf. a. D. Friedrich v. Gohler. Am 20. September 1841 in Weiskorf geboren, schlug v. Gohler traditionsgemäß die Militärlaufbahn ein. Er nahm an den Kriegen 1864 und 1870 teil. Am 14. August 1908 wurde er an die Spitze des preussischen Kriegsministeriums berufen. Hier verblieb er rund sieben Jahre, wurde imwischen zum General der Infanterie befördert und trat 1918, als Oberleutnant ab, in den Ruhestand. Mit ihm ist wiederum einer der markantesten Männer aus der Ära Bismarck abgemeldet; einer derer, die tätig an der Schöpfung der alten Wehrmacht des Reiches und an seinem Aufstieg mitwirkten durften.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

## Die Zugeständnisse an die Deutschnationalen.

Umbildung des Kabinetts der Mitte bis Juni. Die haben es bereits in unserer Besprechung der Wahl des Ministerpräsidenten gesagt am Vetter der neuen Regierung der Mitte als selbstverständlich bezeichnet, daß das überaus weitgehende Entgegenkommen der Deutschnationalen in Bezug auf die Zusammenfassung des Kabinetts nicht ohne preisbare Zugeständnisse der Mittelparteien erfolgen kann. Die deutschnationalen Parteikorrespondenzen, der „Sächsische Zeitungsdienst“, bestätigt nunmehr, daß der deutschnationalen Landtagsfraktion gehören zwischen der ersten und der zweiten Abkündigung über den Ministerpräsidenten von den übrigen Parteien sehr wesentliche Zugeständnisse gemacht worden.

Die Parteien haben sich verpflichtet, daß das neue Kabinett am 1. Juni d. J. zurückzutreten hat, wenn nicht bis dahin ein Deutschnationaler in das Kabinett aufgenommen worden ist. Weiterhin haben sich die Parteien verpflichtet, innerhalb eines halben Jahres die Zahl der Ministerstelle auf fünf herabzusetzen.

Man wird die Einigung auf dieser Grundlage begrüßen können. Sie kommt, was die Verringerung der Ministerien betrifft, den Notwendigkeiten einer sparsamen Verwaltung nach, die, obwohl allseitig erkannt, nur aus parteipolitischen Rücksichten unberücksichtigt gelassen sind. Man hätte sonst eben den Mittelpartien nicht die zwei Ministerstelle geben können. Noch wesentlicher ist der Einigungspunkt, der das Kabinett verpflichtet, bis zum 1. Juni die Regierung auf dem Standpunkte der Mittelparteien geblieben zu lassen. Damit würden dem jetzt geplanten Kabinett wesentliche, ihm als Minderheitsregierung anhaftende Mängel genommen werden. Diese Einigung widerpricht auch insofern dem Standpunkte der Mittelparteien nicht, als diese im Zusammenhang mit der Deutschnationalen nur „im Augenblick“ als untragbar bezeichnet, diese Frage für die Zukunft aber durchaus als möglich bezeichnet hatten.

## Derliches und Sächsisches.

### Elbhochwasser in Sisch.

Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittags 10 Uhr 64 Zentimeter über Null. Es ist kühnlich mit einem Steigen von 2 Zentimeter zu rechnen. Der Hauptdruck erfolgt erst heute gegen Abend. Auf Grund der von den böhmischen Ortshafen eingegangenen Wasserstandsmeldungen ist für morgen vormittags ein Stand von 200 Zentimeter über Null zu erwarten.

Die Wasserbaudirektion veröffentlicht folgende Voranzeige: Elbe Dresden, Donnerstag abend 185 über Null.

### Mitteilungen aus der Generalrats-Sitzung

am 11. Januar 1927.

Die Einrichtung einer farnenwertlichen Oberschule (Oberstufe) an der Altkinder höheren Mädchen Schule findet nach dem Vorschlag des Schulamtes Genehmigung.

Der Rat genehmigt einen Nachtrag zur Verwaltungsordnung für das Männerobdach, der sich durch Errichtung des neuen Obdachs an der Vobelschwingstraße erforderlich macht, sowie die Neufestlegung der Pflegekosten für die städtischen Kinderanhalten.

Den Stadtverordneten werden folgende Bewilligungen vorgeschlagen:

- a) 200 000 RM. Zuschuß und 500 000 RM. unverzinsliches Darlehen für die Jahresplan Deutscher Arbeit Dresden 1927;
- b) 85 000 RM. städtische Beihilfe 1927 für die Volkshochschule, sowie 4500 RM. Beitrag für deren Betriebsrätschule und 2000 RM. Umsatzbeitrag für die Verlegung der Geschäftsstelle;

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

## Jeder Meister

II mah wiffen, daß er die erforderlichen Mittelstelle 1/2 letzten Betrieb durch den Schlicht. Betriebsnachweis kostenlos zugewiesen erhält.

Anruf: 25881 u. 24831

## Shaw im Berliner Theater.

Den unbekanntesten Theatererfolg in diesem Spielwinter hat ohne Frage Oscar Kaufmann gehabt, der vorzüglich halber keine Dramen und Lustspiele, sondern moderne Theater baut. Er hat das öde Theaterden Berlin, das aus dem alten Architekturstubhaus hervorgegangene „Renaissancetheater“ in der Gärtenbergstraße, in eines der eindrucksvollsten Kunsttempelchen für Schauer-Örrende umgewandelt, das die Architektur im neuen Rokoko fast kennt. Ein Gegenstand zu der „Komödie“ Reinhardt als Kurfürstendamm, nur noch beiterer, zierlicher, man kann auch sagen: prächtiger, mit einer formen- und farbenreichen und schöngezeichneten Balkonbrüstungen, reizenden Vogen, umklungen von silbernen, braunen, violetten Tönen, dazu Rosenholzerparade, das den Blick wärmt, lockbare Stoffe aus Geld, Grün, Tauendgrün. Interieurbilder von Celar Klein in Kristall und Silber muffernde Beleuchtungskörper mattede Glänzen von Perlmutter, Schilzwahl Elfenbein Malachit.

Es fehlt also tatsächlich nichts als ein gutes Stück und eine gute Darstellung. Vieles freilich fehlt auch heute noch nach der Stückpremiere, die mit der Hauspremiere zusammenfiel. Auch das Stück sollte etwas ganz Neues sein. Ein Dornrad Shaw, der in Berlin noch nicht gespielt worden war: „Haus Derzenstod“. Ein schon vor dem Kriege benanntes, im dritten Kriegsjahre beendetes Rebedrama, von dem Shaw selbst sagt, daß es „dem versenkten, mühsamen Europa vor dem Weltkrieg“ einen Spiegel vorhalten soll. In seinem Sport ist Shaw hier bitterer als je, er geht mit Born und Halle unter Aufwendung einer Fülle blühender Aphorismen den Mangel tatsächlichen Gefühlern nach. Aber wenn wir hierbei auch von Zivilisten hören die von der Tatsache des Krieges so gut wie gar nicht bemerkt haben, so erkennt man doch hat der „Europäer“ Engländer gemeint sind zumal wenn noch ein Juppellin erscheint, der Bomben abwirft. Schauspiel: ein kräftiges Landhaus, das die Gestalt eines Schiffes hat. Sein Vetter ist ein achtundachtzigjähriger Kapitän der mit seinen beiden Töchtern wie mit unausgessenen Schiffslanzen umspringt, und auch den anderen Männlein und Weiblein die zu seinem Hause gehören oder zu Besuch kommen, in seinem knurrigen Kommandanten nicht gerade Annehmlichkeiten hat — da er Shaws Sprachrohr ist. Er und die vielen anderen Personen des Stückes hätten, da sie nicht zu tun als nur „Präzision“ zu reden haben, durch eine gefühlte Regie wenigstens etwas Anschaulichkeit und Farbe gewinnen können. Aber Theodor Toller als Spielleiter gelang es, die eigene Umschicht und Stofflosigkeit auch auf die Schauspieler zu übertragen, wiewohl eine Tilla Durieux selbstständig genau war, sich ihre verhandelte Fähigkeiten, stark akzentuierten dann wieder temperamentsvollen Wirkungen zu sichern, und auch der Hermann Valentini als Kapitän aus einem so viel struftendele Kruzgricht aufbrachte, einen Charakter plastisch zu formen.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchternen Malinverneun zu sehen, deren Hauptvertreter, ihren Vater, den Konventionen, Eugen Klöpfer samtlich und schwer als einen Selbstmademan von reinem Wasser gelankte. Freilich auch er nicht ganz Shaw, dafür klingen zu oft Herzensdäne hervor, wenn er, bald mit seinem Wächeln dämpfend, bald mit grimmem Humor dreinschreit, der Rolle ansitzende Schattierungen gibt. Frieda Richard und Ferdinand Bonn brachten hellere Episoden im Volkstil. Es wäre eine relativ leibhaftige, die Theben dieser beiden Stücke, die auch bei Shaw während des Krieges doch ein wenig anders klingen als vor dem Kriege, miteinander zu vergleichen. Man würde finden, daß sie einander anlagern und einschmelzen, aber von einem Widerspruch würde man bei einem Dichter kaum sprechen können, dem Paradoxe und Selbstwiderlegungen zu den ureigenen Wirkungsmitteln gehören.

Am selben Abend, der diese Doppelpremiere in der Gärtenbergstraße brachte, hatte auch Shaw seine Doppelpremiere in Berlin. Im Theater am Kurfürstendamm wurde die schon bekannte Komödie „Major Barbara“ neu aufgeführt. Das Neue bestand darin, daß der Spielleiter Karl Heinz Martin dieses ernste Theaters und Diskussions-drama in eine bessere Form verwandelt mit großem Einsatz der Heilsarmee unter Posaunen- und Paukenschlag und dem Drängen einer Meisenkanone, die weit in den Zuschauerraum hineinragt. Auch unter den Darstellern waren ein paar große Kanonen: Käthe Dorsch und Eugen Klöpfer. Käthe Dorsch als Barbara Underhaft wie immer hell und sonnig, warm und weiblich, hatte wohl den Hauptteil an dem Erfolg des Abends, wiewohl sie, die ganz Gewähr, ganz Realität ist, einer Figur des scharfwilligen Kopf- und Verstandesmenschen Shaw innerlich so fremd bleibt, wie nur möglich. Aber es hatte einen eigenen Reiz, die stolze Liebesheldin gleichsam mit dem Heiligenheiligen über dem Blondhaar gegenüber den kalten, nüchtern

12. Januar 1927
Der 7. Sächsische Landwirtschaftliche Woche

Die 7. Sächsische Landwirtschaftliche Woche
bekanntlich vom 24. bis 26. Januar in Dresden stattfindend...

Der neue Domprediger Herr Dr. von Kirchbach
am kommenden Sonntag in der hiesigen Dom- und St. Nikolai-Kirche...

Die Stadtverordneten
befassen sich in ihrer Sitzung am Donnerstag mit der Wahl des Vorstandes...

Die Komödie
Die Leitung der Komödie hat Prof. Max Reinhardt zu einem Gastspiel mit dem Schauspielensemble...

Die Besichtigung
des Grabmalers für Hainer Maria Rilke
am 21. Dezember des vergangenen Jahres verstorbenen Dichters...

in Gehalt von Tintenteufeln, dargeheftet von jungen Damen
der Tanzschule von Frau Kaufmann-Fraisch...

Keine übertriebene Grippe-Furcht!
Vor übertriebener Grippe-Furcht, die durch Meldungen über den Todesfall der Grippe in Frankreich...

190. Sächsische Landeslotterie.
3. Klasse. Ziehung vom 12. Januar 1927.
(Die Gewinne)

Amlicher Winterport-Wetterdienst
der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband...

Erster Dresdner Damenverein
für Gabelsbergersche Stenographie
Anfängerkursus für Einheitskurzschrift

Wetternachrichten aus Deutschland

Table with 7 columns: Station, Temperatur, Wind, etc. Lists weather data for various German cities.

Umfangreiche Verehrung
über den nördlichen Europa mit Ausdehnungen nach Frankreich und Deutschland...

Witterungsansichten.
Temperatur relativ mild, etwa zwischen 8 und 14 Grad...

Table with 10 columns: Station, Temp., Wind, etc. Another weather data table.

E. Kreinsen + Nachf.
Dresden + Prager-Strasse + 29
Zu Familientestlichkeiten
Liköre
Röder & Herklotz, Am See 15.

Die moderne Dresdner Gemäldegalerie.
Die ungenutzte räumliche Unterbringung der modernen Gemälde an zwei getrennten Stellen der Stadt...

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Pomerland

Roman von Richard Stowronnet.

Kreienberg verneigte sich devalierend. Deshalb sollte er seinem Freunde nicht durch ein bißchen Heuchelei ein paar gute Stunden verschaffen? ...

Hausanfall" hatten, in dem behaglichen Raum des Erdgeschosses, in dem die Beamten ihre Robustheit einnahmen. ...

"Blut ist ein bißchen schroff gefaßt," bemerkte die Schwester unerschütterlich. ...

Warner's 'Corsette' für Starke. (Corset und Bustenhalter vereint). Schlanke Linie. Amerikanische Modelle. Helene Fugmann, jetzt nur Altmarkt 10.

Ko Dresden. Sinfonie-Konzert. Prager Straße 12.

Immerbrand - Gruden. Schaubacken u. -Braten.

Vornehme Beleuchtungs-Hörper. E. Kreinsen Nachf. Prager Straße 29 Dresden.

TOTAL-AUSVERKAUF hochwertiger Juwelen und Silberwaren. Juwelier Schortmann, Waisenhausstraße 32.

Hellblauer Saphir-Damenring. Seelenfreundin.

Rönisch-Piano, Korpuslenz. Apotheke.

Schirme, Für Bruchleidende, Marmor- und Glasschalen.

Allerfeinsten Versilberungen. Dring Lindner Junger. RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

Börsen- und Handelsteil

Dresdner Börse vom 12. Januar. Weiter fallend.

In Ausführung der gestrigen Diskontierung legte sich die... Die Grundkündigung blieb an den Märkten der Dividenden...

fabriken herrschte lebhafter Kauftrieb für Vereinigte Baugner + 7,5... Die Grundkündigung blieb an den Märkten der Dividenden...

Bankaktien: Braubank 208, Sächsische Bodencredit 202... Die Grundkündigung blieb an den Märkten der Dividenden...

Junge Aktien: Bankaktien: Braubank 208, Sächsische Bodencredit 202... Die Grundkündigung blieb an den Märkten der Dividenden...

Berliner Börse vom 12. Januar. Die Grundkündigung blieb an den Märkten der Dividenden...

unveränderte Flüssigkeit des Geldmarktes gaben der Börse aber... Die Grundkündigung blieb an den Märkten der Dividenden...

Berliner Produktenbörse vom 12. Januar. Die Ruhe im Getreidegeschäft hält bei größter Uninteressiertheit...

Dresdner Börse vom 12. Januar 1927

Aktien-Kurse in Reichsmark-Prozenten. Anleihen in Reichsmark für 100 M. nom. Sachwertanleihen in RM. für angegebene Einheit. + = RM. für 1 Mill. PM. § = RM. für 1 Milliarde PM. \* = Papiermarkkurs. (Ohne Gewähr)

Main table containing various stock market data including Staats-, Stadt- und Sachwertanleihen, Maschinenfabrik-Aktion, Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktion, Papier-Fabrik-Aktion, and others.

Leipziger Kurse vom 12. Januar 1927. Ohne Gewähr. Table with 2 columns: Kurs, and 2 columns of stock names.

Chemnitz Kurse vom 12. Januar 1927. (Ohne Gewähr). Table with 2 columns: Kurs, and 2 columns of stock names.

Freiverkehr vom 12. Januar. mitgeteilt vom Bankhaus Bassege & Fritzsche. Dresden, Gewandhausstraße. Table with multiple columns of stock names and prices.

billiger offeriert. Im Weizenhandel behält Roggenmehl weiter leicht...

Ämliche Berliner Produktenpreise.

Table with columns for product names (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and prices for different periods (12. Januar, 11. Januar).

Leipziger Börse vom 12. Januar.

Am heutigen Vormittag war an der Börse ein feiter Grundton vorherrschend...

Chemnitzer Börse vom 12. Januar.

An der heutigen Börse zeigte eine neue Spannung ein, die sich...

Ämlich notierte Devisenkurse

Table showing exchange rates for various countries (Holland, Belgien, Dänemark, etc.) as of 12. Januar 1927.

Berlin, 12. Januar. Chiffres: Auszahlung Ausland...

Dagen 60,30, Stodholm 60,90, Wien 55,20, Budapest 40,70, Prag 74,0...

Reichsbank-Zinsätze

seit 11. Januar 1927. Wechselkurs 5%, Lombardzinsfuß 7%.

Die Diskontierung für alle deutsche Staatsanleihen. In der gestrigen Berliner Vorberathung wurde eine Entscheidung...

Diskontierung und Bankzinsen. Im Hinblick auf die Ermöglichung des Reichsbankdiskonts haben die in der Berliner...

Berliner Schatzmarkt vom 12. Januar. Auftrieb: 1926 Rinder...

Berlin, 12. Januar. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,074, Platin 18,50...

Berliner Metallmarkt vom 12. Januar. (Preis für 100 Kilogramm in Goldmark)...

Ämliche Preisnotierungen im Berliner Metallhandel vom 10. Januar...

118,5 Weid. - B. L. L. Tendenz: befristet. Januar 50 Brief, 50 Weid, 50...

Bremen, 12. Januar, 11 Uhr. Baumwolle. (Notierung des Bremer Vereins für Terminalhandel in Baumwolle)...

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister. Eingetragene wurde: Auf Blatt 9728, betreffend die Gesellschaft Dresdner Fein...

Dresdner Konkurs. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns...

Dresdner Zwangsversteigerungen.

Das im Grundbuche für Dresden-Antonstadt B. Blatt 870, auf dem Grundstücke...

Berliner Kurse vom 12. Januar 1927

Large table of stock prices for various companies and sectors (Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktion, Brauerei-Aktion, Industrie-Aktion, Transportwerte, Ausländische Anleihen).

Table of stock prices for various companies (Bismarck, Eckert, Hubertus, etc.) and sectors.

Table of stock prices for various companies (Bösch, Obacht, Oetzel, etc.) and sectors.